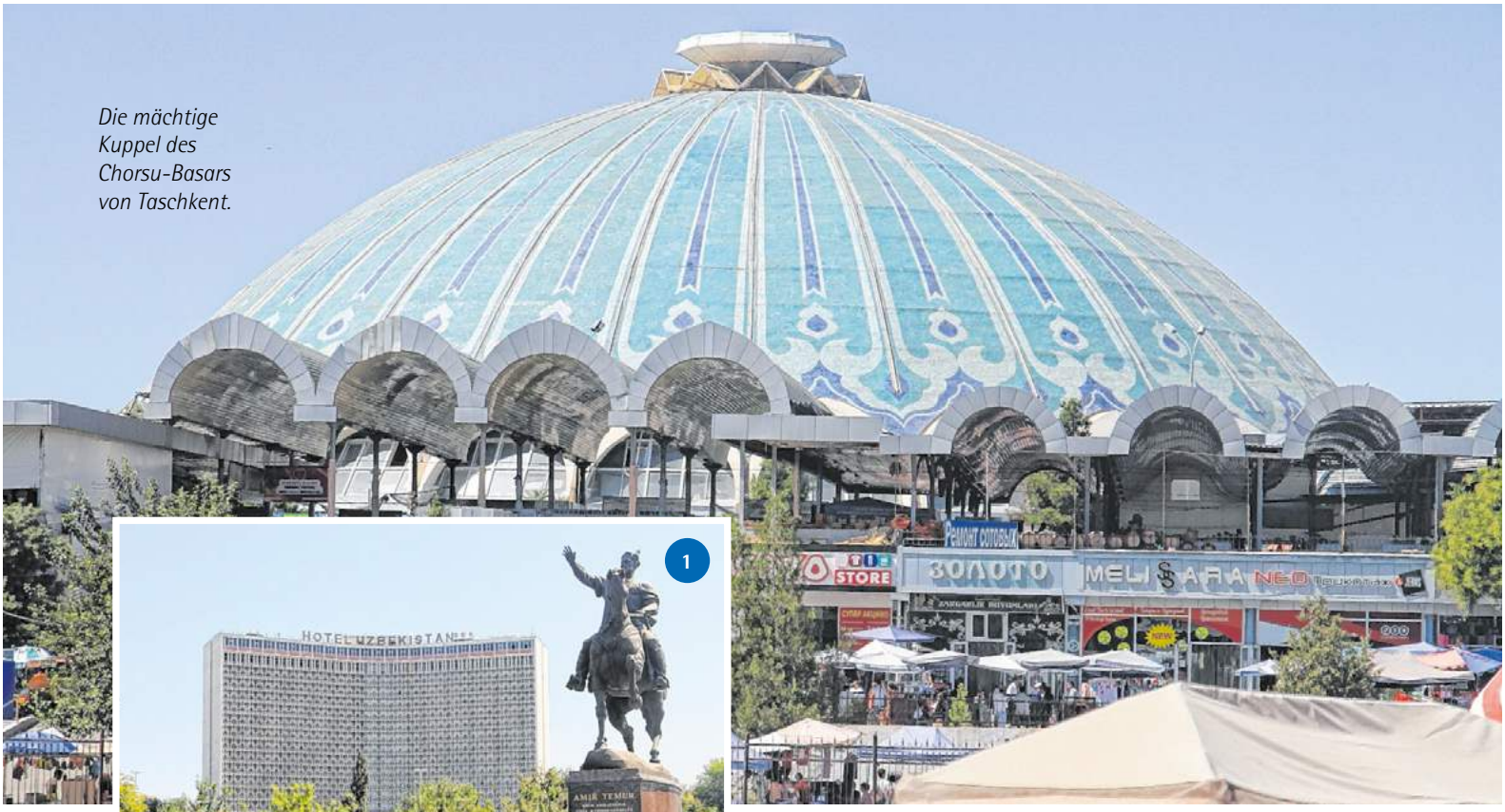
Perlen der Seidenstraße

Moderne Metropolen, großartige historische Städte und freundliche, offene Menschen: Usbekistan rückt als Tourismusdestination ins Licht der Öffentlichkeit.

TEXT UND BILDER: MARTIN DUSCHEK

Was haben Usbekistan und Liechtenstein als einzige Staaten der Welt gemeinsam?“ Reiseleiter Ulugbeg von Weltweitwandern blickt in die ratlosen Gesichter unserer Gruppe. „Sie sind die einzigen Binnenstaaten, die nur an Binnenstaaten grenzen. Um ans Meer zu kommen, müsst ihr jedenfalls zwei Staatsgrenzen überschreiten.“ Damit haben sich aber die Gemeinsamkeiten zwischen dem europäischen Fürstentum und dem fast 2.800-mal so großen zentralasiatischen Wüstenstaat schon erschöpft.

Usbekistans Hauptstadt Taschkent präsentiert sich anders als erwartet. In die Millionenmetropole führen achtspurige Highways, mächtige Brücken überspannen Häuser und halbe Stadtviertel. Moderne Geschäfte säumen die sauberen Boulevards und dank üppiger Bewässerungsanlagen sprießt und grünt es auf weiten Flächen. „Am 26. April 1966 wurde Taschkent von einem Erdbeben weitgehend zerstört“, erzählt Ulugbeg, „so konnte die Stadt in einer Blütezeit der Sowjetunion nach planwirtschaftlichen Idealen wiedererrichtet werden.“ So manche Bausünde blieb dabei unvermeidlich, wie der Klotz des Hotels Uzbekistan am Hauptplatz der Metropole hinter dem Reiterstandbild von Amir Timur, Usbekistans Andreas Hofer. Nahezu lieblich hingegen: der Blick vom obligatorischen Fernsehturm hinunter in die Parkanlage um das „Museum des Sieges über die politischen



Die mächtige Kuppel des Chorsu-Basars von Taschkent.

1

2

3

1 *Das Reiterstandbild von Nationalheld Amir Timur in Taschkent.*
2 *Die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen beträgt ca. 74 Jahre.*
3 *Fladenbrot.*

Repressionen". Hier gedenkt die junge Usbekische Republik nicht nur der Verfolgungen im Kommunismus, sondern zelebriert auch Staatsempfänge und Nationalfeiertage, wie den 1. September, den Tag ihrer Unabhängigkeit im Jahr 1991. Auch der größte Handelsplatz, der „Chorsu-Basar", möchte unbedingt besucht werden. Rund um die mächtige Betonkuppel, unter der vor allem Hülsenfrüchte, Milchprodukte und Frischfleisch angeboten werden, gruppieren sich Hallen und offene Märkte mit unterschiedlichsten Waren. Textilien aller Art, Werkzeug, Möbel, Elektrogeräte, Drogeriewaren – alles aus aller Welt wird hier unter emsigem Feilschen mit orientalischer Lebensfreude verkauft.

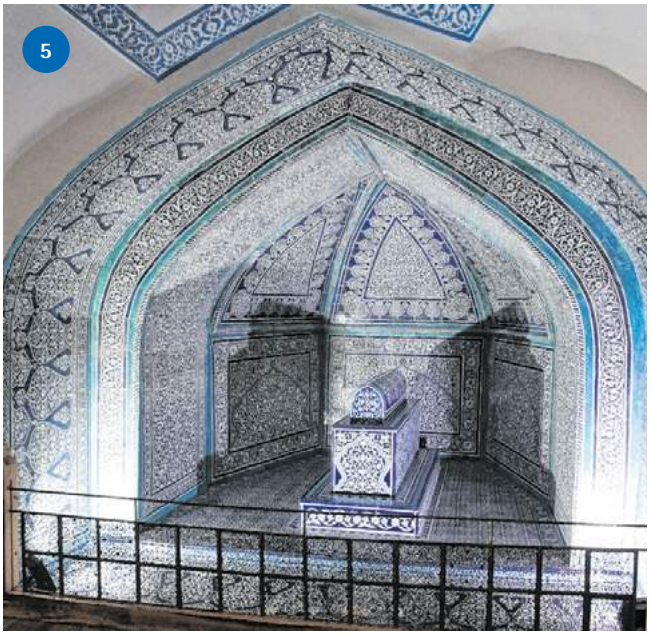
An die alte Seidenstraße. Doch die wahren Schätze Usbekistans verbergen sich tief im trockenen Landesinneren. Per Inlandsflug erreichen wir Khiva, eine erste Perle an der historischen Seidenstraße. „Es gab nie die eine Seidenstraße", erklärt unser Reiseleiter, „vielmehr versteht man darunter ein ganzes Netz an historischen Handelswegen. Aber unbestritten verlief ein großer Teil des Warenverkehrs Hunderte Jahre durch das Gebiet, auf dem heute Usbekistan liegt, als kürzeste Verbindung von China und Europa." Behäbig bewegten sich einst die Karawanen durch die trockene Einöde. Die befestigten Städte boten ihnen Schutz sowie Wasser und Nahrung für Tiere wie Menschen. Mit Handel und Zöllen kamen die lokalen Khanaten (Fürstentümer) zu Reichtum, so auch Khiva. Der gut erhaltene und bestens renovierte, geschlossene und autofreie Altstadtkern birgt zahlreiche Baudenkmäler und zählt seit 1990 zum Unesco-Weltkulturerbe. Weithin sichtbar ragt das stumpfe Minarett „Kalta Minor" fast 30 Meter in den Himmel. Das über und über mit blau-grünen Mosaiken verzierte Bauwerk wirkt imposant, in seinen Proportionen aber eher wie ein moderner Kühlturm. „Es hätte das höchste Minarett im Umkreis von Hunderten Kilometern werden sollen", erzählt Ulugbeg, aber der Baumeister sei nach einem Drittel der Fertigstellung geflohen, weil er Angst

Die Khojamberdibai Madrassahm, eine der vielen historischen Koranschulen in Khiva.

hatte, getötet zu werden – damit er nicht woanders ein noch größeres errichten könne.

Raue Sitten, feinsinniges Kunsthandwerk, großartige Architektur und ein tiefes wissenschaftliches Verständnis prägten die abbasidische Blütezeit ab dem 9. Jahrhundert. In Khiva erinnert ein Denkmal an Al-Chwarizmi, den Universalgelehrten, auf den der Begriff „Algorithmus" zurückgeht. Glanzvoll auch der Toza Bog, der Palast des Khans, die Juma-Moschee, deren Dach von unzähligen geschnitzten Holzsäulen getragen wird, oder das mystisch weiß-azur ornamentierte Mausoleum des Pahlavan Mahmud, ein Poet und Kämpfer im 13. Jahrhundert. Die ganze Stadt glänzt und leuchtet in den vorherrschenden Farben Blau, Grün und Türkis. Im September noch klettert in Khiva das Thermometer beängstigend der 35 entgegen und unsere Gruppe schätzt die schattenspendenden riesigen, halb offenen Hallen „Iwane" der Medresen, wie die Koranschulen genannt werden.

Buchara – Märchen aus 1000 und einer Nacht. Eine Idee vom beschwerlichen Reisen auf der Seidenstraße bekommen wir auf der Fahrt durch die Qoraqum, übersetzt die Schwarz-Sand-Wüste. Für die 460 Kilometer Fahrt nach Buchara, dem nächsten wichtigen Knotenpunkt der alten Handelswege, braucht unser Bus trotz durchgehender Asphaltstraße fast neun Stunden. Dafür empfängt uns ein wahr gewordener Traum aus 1000 und einer Nacht. Die „MMMM" – Moscheen, Medresen, Mausoleen, Minarette – der uralten Oasenstadt lassen sich kaum aufzählen. Auch hier hat die UNESCO ein Weltkulturerbe erklärt. Eine Mitreisende stellt freudig fest, dass sie sich noch nirgendwo so frei in islamischen Kulturdenkmälern und Gotteshäusern bewegen konnte.



4 *Das Kalta-Minor-Minaret hätte das höchste Minarett der Welt werden sollen.*
5 *Im prächtigen Mausoleum des Pahlavan Mahmud, dem wichtigsten Heiligen von Khiva.*

Die Menschen in Usbekistan hätten ein aufgeklärtes Verhältnis gegenüber der Religion, bestätigt Ulugbeg, ganz anders als im von Taliban terrorisierten Nachbarstaat Tadschikistan. In Buchara gehört dafür der Tourismus bereits als fester Bestandteil zum Stadtbild. Unter den Steinkuppeln der beiden erhaltenen historischen Souks quellen die Geschäfte über vor Souvenirs, Ramsch und durchaus hochwertigen Handarbeitswaren. Zu den authentischen Kostbarkeiten der Region zählen Schmiedearbeiten wie kunstvolle Dolche und Scheren in Storchenform oder bunte Textilien in Ikat-Webtechnik. Die markanten Stoffe können vielerorts nahezu vom (mechanisch bewegten) Webstuhl weg erworben werden. Die häufig angebotenen dicken Mützen aus Wolle vom Karakulschaf sowie die Persianermäntel wirken grotesk, erinnern aber daran, dass es hier im Winter bitterkalt wird.

Großartiges Samarkand. „Ein Minarett erfüllte einst vier Funktionen", erzählt Ulugbeg im Schatten der mächtigen Bibi-Chanum-Moschee am nördlichen Ende der Flaniermeile von Samarkand. „Erstens für den Muezzin, um die Gläubigen zum Gebet zu rufen, zweitens als Wachturm vor Feuern in der Stadt, drittens als Leuchtturm für die Karawanen und viertens, um Ehebrecherinnen in den Tod zu stürzen." Dass die grausame Geschichte genau hier erzählt wird, hat ihren Grund. Der Sage nach musste Herrscher Timur seine Lieblingsfrau Chanum zum Tode verurteilen, weil sie vom Baumeister der Moschee widerrechtlich auf die Wange geküsst wurde. Sie erbat sich dafür das Tragen ihrer Lieblingskleider – und hüllte sich schließlich in so viel Seide, dass sie den Sturz aus 40 Metern Höhe unversehrt überstand. Tatsächlich war das im Mittelalter als Freitagsmoschee bezeichnete Gotteshaus viele Jahrhunderte die größte Moschee der Welt.

Superlativen begegnen wir in Samarkand auf Schritt und Tritt. Unbestrittener Höhepunkt jeder Reise nach Zentralasien ist der Besuch des Registan, zu Deutsch schlicht „Sandplatz". Wir stehen auf einer Plattform, leicht erhöht in gut 50 Metern Entfernung. Erst aus dieser Distanz lässt sich das Ensemble, gebildet aus drei mächtigen Medresen, in seiner Ganzheit überblicken. Die Ehrfurcht vor dieser Architektur jagt Schauer über den Rücken. Nach minutenlangem schweigsamen Staunen suchen wir vergleichbare Erhabenheit – Rom, Petersplatz? Venedig, Markusplatz? Moskau, Roter Platz? Ulugbeg lächelt, er kennt die Reaktion seiner Gäste: „Genießt es einfach, der Registan gilt für viele Menschen als schönster Platz der Welt."

Samarkand, heute noch mit rund einer halben Million Einwohnern die fünftgrößte Stadt Usbekistans, war einst der Regierungssitz des Herrschers Timur. Der im mittelalterlichen Europa spöttisch als „Timur der Lahme" bezeichnete Eroberer sah sich selbst als Nachfolger Dschingis Khans. Tatsächlich gelang es Timur zu Lebzeiten, eines der größten zentralasiatischen Reiche zu errichten, das nach seinem Tod 1405 ebenso schnell zerfiel. Trotzdem gilt der Emir für die junge Republik Usbekistan als Nationalheld und historische Identität. Sein unglaublich schönes Mausoleums Gur-Emir, die Gruft der Timuriden-Dynastie, ist Einheimischen wie Gästen eine Pilgerstätte.

Die Geschichte und die Architektur des Wüstenstaates könnten jedenfalls den Disney-Studios als Vorlage für den Zeichentrickklassiker Aladdin gedient haben. Aber abseits von bunten Kuppeln, hohen Türmen und mächtigen Moscheen ist Usbekistan auch schon in der Zukunft angekommen: Die Rückreise von Samarkand nach Taschkent erfolgt in knapp zwei Stunden mit bis zu 280 km/h im komfortablen Talgo-Zug, die modernste und bequemste Art und Weise, die Seidenstraße zu bewältigen. »

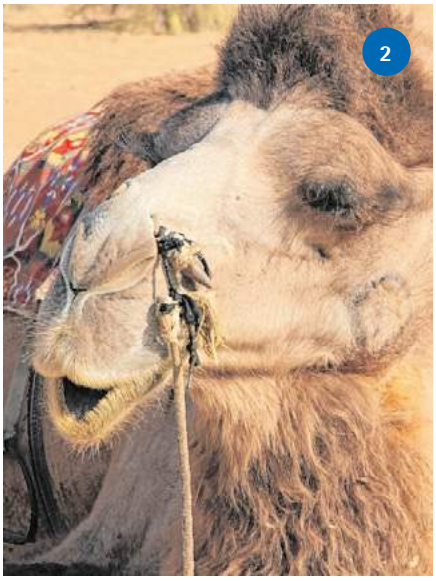
1 *Die Sherdor Medrese am Registan in Samarkand vom gegenüberliegenden Minarett gesehen.*

2 *Das mächtige Kalon-Minarett in Buchara und der Innenhof der Poi-Kalon-Moschee.*

3 *Blau, Türkis und Grün schimmern die Mosaiken der mächtigen Kuppeln.*

4 *Mit der Hand und Tausenden Hammerschlägen entstehen traditionelle Teller und Platten in Metalltreibarbeit.*

1


2

3

Abseits der Städte: ***Heliski und Wüstenseen***

Auch abseits der historischen Städte bietet Usbekistan sichere und eindrucksvolle Reiseerlebnisse. Im Ugam-Chatkal-Nationalpark nordöstlich von Taschkent finden Tiroler mit dem 3309 Meter hohen Großen Chimgon eine Herausforderung. Am Rande des Nationalparks gibt es sogar einige Skigebiete, wobei Usbekistan weniger für Pistenkilometer als für Freeriding und günstige Heliski-Arrangements ein Geheimtipp ist.

Das Abenteuer Wüste und einen unvergleichlichen Sternenhimmel erleben wir im Jurtencamp in der Kysylkum, der Roten Wüste nahe der Oasenstadt Nurata. Nach kühler Nacht lässt die Sonne das Thermometer rasch in Richtung 40° C klettern. Herrlich erfrischt dafür ein Bad im unvermittelt auftauchenden Aydarsee. Dieser ist eigentlich ein „Unfall", erzählt Ulugbeg. Der See entstand unbeabsichtigt in den 60ern nach einem Kraftwerksbau im benachbarten Kasachstan und erstreckt sich heute mit 500 Kilometern Länge über eine Fläche von mehr als 4000 Quadratkilometern. Das Wasser schmeckt leicht salzig, ist vollkommen rein und die Rote Wüste gibt einen herrlichen Sandstrand bar jeder Zivilisation ab. Bald schon könnten hier erste Hotelprojekte entstehen, meint unser Guide. ||

Reiseinfos für Usbekistan

Im Sommer 2018 wurden die Reisebestimmungen für Bürger aus Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie die Zollformalitäten weitestgehend entschärft. Seit 1. Februar 2019 benötigen Österreicher kein Visum mehr bei der Einreise.

Der österreichische Reiseveranstalter Weltweitwandern bietet als einer der ersten sowohl Kultur- als auch kombinierte Kultur- und Wanderreisen nach Usbekistan an. Das Besondere an Weltweitwandern ist die Nähe zur heimischen Bevölkerung und das Bestreben, einen nachhaltigen Tourismus aufzubauen.

Weitere Infos: *www.weltweitwandern.com/asien/usbekistan/ Reisebeispiel: „Ornamente und Oasen", 12 Tage ab 2090,00 Euro inkl. Flug/Hotels/Verpflegung. Diese Reportage wurde von Weltweitwandern unterstützt.*